INFOPERU Nr. 53

Der Newsletter der Informationsstelle Peru e.V.

20.11.2017

Inhaltsverzeichnis:

1. Editorial (H. Willer)
2. Peru fährt zur WM nach Russland ! (César Bazán Seminario)
3. Deutsche Kohlekraftwerke bringen peruanische Gletscher zum Schmelzen (H. Willer)
4. Eure Heiligkeit, finden Sie klare Worte in Peru! (Infostelle)
5. Peru im Korruptionssumpf (Heinz Schulze)
6. Paradise Papers in Peru: Geldwäsche im Regenwald (H. Willer)
7. Las Bambas: gefühlte Verschlechterung statt Entwicklung (Sebastian Ritter)
8. Sozialprogramme in Peru lindern Armut (Rosa Ramírez)
9. Von Santos nach Ilo mit der Eisenbahn ? (H. Schulze)
10. Peruanisches Fischmehl ernährt die Welt (H. Willer)
11. Foto-Kalender Regenwald 2018
12. Die Infostelle solidarisiert sich mit Opfern des Terrorismus (H. Schulze)
13. China auf dem Vormarsch (H. Schulze)
14. Veranstaltungen

1. Editorial InfoPeru No 53

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Präsidentenpalast an der Plaza de Armas in Lima prangt mitten im November eine meterhohe weiss-rot-weisse Fahne. An der Stadtautobahn sieht man Schilder wie „Te amoroski, Peru“ (was soviel bedeutet, wie: ich liebe Dich auf russisch, Peru). Vor 5 Tagen hat die peruanische Fussballnationalmannschaft die Klassifikation für die WM 2018 in Russland geschafft – zum ersten Mal seit 36 Jahren. Die Euphorie darüber ist ungetrübt, soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es im politischen Bereich wenig Anlass gibt zur Freude.

Dass es die Regierung von Pedro Pablo Kuczynski schwer haben würde gegen die überwältigende Mehrheit von oppositionellen Fujimoristas im Parlament, war vorherzusehen. Weniger

vorherzusehen war, wie schwach der Präsident darauf reagiert, und wie er auch selber geschwächt wird durch die Korruptionsenthüllungen rund um den brasilianischen Baukonzern Odebrecht.

Dessen Kronzeuge behauptete nämlich, dass auch Kuczynski als Consultant auf dem Gehaltszettel von Odebrecht gestanden habe. Kuczynski hat diesen Vorwurf immer verneint. Das Parlament lässt aber nicht locker und will Kuczynski vor seinen Untersuchungsausschuss zitieren.

Auf der Abschussliste des von den Fujimoristas dominierten Parlaments steht ebenso der Generalstaatsanwalt Pablo Sánchez. Der Vorwurf gegen ihn ist absurd: er ermittele nicht gegen die peruanischen Partner von Odebrecht, die Baufirma Granha y Montero. Der Hintergrund ist folgender: Keiko Fujimori ist der felsenfesten Überzeugung, dass sie die Wahl gegen Kuczynski verloren hat, weil die Tageszeitung El Comercio sie nicht unterstützt habe. Granha y Montero ist der grösste Minderheitsaktionär von El Comercio. Es geht also zum einen um pure Rache, zum anderen wollen die Fujimoristas verhindern, dass der Generalstaatswalt zu sehr in der Finanzierung ihrer eigenen Partei ermittelt.

Es sind keine guten Zeichen für die ohnehin prekäre peruanische Demokratie. Gruppen der Zivilgesellschaft haben deswegen ihre Stimme erhoben und zu Protestkundgebungen aufgerufen. Wenn PPK die Fujimoristas nicht stoppen kann, so hoffentlich die Macht der Strasse.

Hildegard Willer

---

2. Peru fährt zur WM 2018 nach Russland!

Titelblatt der Tageszeitung peru 21 am Tag nach dem Sieg gegen Neuseeland

Für ein fussballfanatisches Land wie Peru war es ein nationales Trauma, 36 Jahre lang sich nicht für die Weltmeisterschaften zu klassifizieren. 2017 ist – buchstäblich auf den letzten Drücker – dieses Trauma beendet worden.

Fussball ist in Peru DER Nationalsport – zugleich aber lenkt er ab von gewichtigen Problemen und fragwürdigen politischen Manövern hinter den Kulissen, wie César Bazan schreibt.

Am 15. November war ganz Peru auf DAS Fussballspiel konzentriert: Peru gegen Neuseeland. Wer die Partie gewann, durfte nach Russland an die WM 2018 fahren. Die korrupten Politiker haben

vorübergehend nicht geplündert, die Mitarbeiter der Bergbaukonzerne und die Mitglieder der indigenen Gemeinden haben das selbe Trikot angezogen, die linken und rechten Parteien haben ihre Waffen für kurze Zeit niedergelegt. Fast alle Menschen hatten endlich ein gemeinsames Ziel als Nation: dass die peruanische Fußballmannschaft das Spiel gegen Neuseeland gewinnt und damit zur Weltmeisterschaft darf.

Seit langem hatte Peru keine wirkliche Perspektive im Fußballbereich (nur unrealistische, „statistische" Chancen). Im Jahre 1982 hatte die peruanische Fußballmannschaft zum letzten Mal an einer Weltmeisterschaft teilgenommen. Die darauffolgenden Jahre gab es sowohl Niederlagen und Krisen, als auch Hoffnung und eine treue Fangemeinde. Sogar in der schlimmsten Zeit, als eine korrupte Mafia mit Unterstützung der FIFA-Mafia den peruanischen Fußballverband (Federación Peruana de Fútbol – FPF) in ihrer Kontrolle hatte, wurden Eintrittskarten gekauft und Unternehmen haben für Werbung bezahlt. Auf der wirtschaftlichen Ebene ist Fußball natürlich eine äußerst rentable Ware. Fußball macht Geld. Das gilt überall.

Fußball ist auch für PolitikerInnen nützlich. Da sich die Öffentlichkeit auf das Fußballspiel konzentriert, können Skandale heruntergespielt werden. Während des Spiels gegen Kolumbien wurde ein eigentlich politisches Gerücht in die Welt gesetzt: wenn die Mannschaft das Spiel gegen Kolumbien gewinnt, würde der Präsident Kuczynski den ehemaligen Präsident Alberto Fujimori freisprechen. Als das Spiel gegen Neuseeland anstand, hat die Fujimori-Fraktion im Parlament die Absetzung des Generalstaatsanwaltes betrieben. Auf der politischen Ebene ist Fußball eine beliebte Aktivität, die Millionen PeruanerInnen mobilisiert. Dieses Potential versuchen die PolitikerInnen für ihre eigenen Interessen zunutze zu machen. Es hängt davon ab, wer von Fußball profitiert und wie.

Fußball bringt also Chancen für manche, und Probleme für andere. Auf der sportlichen Ebene hat die peruanische Nationalmannschaft es nun geschafft, zur WM 2018 nach Russland zu fahren. Aber gleichzeitig genießen andere Sportarten, die schon internationale Meisterschaften gewonnen haben (z.B. 2017 fünf goldene Medaillen in Muay Thai, Gold in Gymnastik und Gold und Bronze Jumping Jack, usw.), wenig Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit, sowie kaum Unterstützung durch den Staat.

César Bazán Seminario

Um dem Informationsdefizit über peruanische SportlerInnen, die nicht Fussballer sind, abzuhelfen, verweisen wir hier auf zwei Artikel in deutscher Sprache über peruanische Sportlerinnen – eine Ultramarathonläuferin und über Behindertensportler – finden Sie hier

https://www.ila-web.de/ausgaben/405/160-kilometer-in-30-stunden

https://www.ila-web.de/ausgaben/405/die-bedingungen-m%C3%BCssen-besser-werden

3.Deutsche Kohlenkraftwerke bringen Gletscher in Peru zum Schmelzen

Das Oberlandesgericht Hamm hat der Klage von Saúl Luciano Lliuya aus Huaraz gegen den Energieriesen RWE stattgegeben. Damit schreibt der Bauer aus Huaraz Geschichte im internationalen Umweltrecht.

Wenn der Bergführer und Bauer Saúl Luciano Lliuya aus Huaraz Touristen zum Gletschersee Palcacocha hinaufführt, so wird ihm das Herz schwer: da wo einstmals die Berge in weiss erstrahlten , ist nur noch brauner Stein zu sehen. Aber nicht nur die Aussicht wird ärmer. Das Abschmelzen der Gletscher lässt auch das Wasser der Palcacocha-Lagune auf gefährliche Höhen anschwellen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann der schwache Damm bricht und das Gletscherwasser samt Geröll ins Tal donnert und auf seinem Weg ins Tal alles mitnimmt, was im Weg steht: Dörfer ebenso wie Menschen und Tiere.

Schuld an den gefährlich anschwellenden Bergseen ist der Gletscherschwund. Die Gletscher schwinden, weil die Temperaturen weltweit ansteigen, und die Temperaturen steigen an, weil weltweit zuviel CO2 in die Luft gepustet wird. Nicht überall auf der Welt: vor allem dort, wo es besonders viele Fabriken, Autos und Flugzeuge gibt. Das deutsche Energieunternehmen RWE mit Sitz in Essen ist ein besonders grosser Umweltsünder. Durch den CO2-Ausstoss seiner Kohlenkraftwerke ist RWE für 0,5% aller weltweit seit der Industrialisierung ausgestossenen Kohlendioxids, so die deutsche NGO Germanwatch.

Es sei deswegen nur logisch, dass RWE für den Bau eines neuen Damms an der Palcacocha-Lagune seinen Beitrag zahle, meinte Saul Luciano Lliuya aus Huaraz und verklagte, mit Unterstützung vn Germanwatch, den Konzern RWE. Das war vor zwei Jahren. In erster Instanz wies das Gericht Essen die Klage ab: es sei nicht lueckenlos beweisbar, dass RWE für das Abschmelzen der Gletscher in Peru verantwortlich sei. Saúl Luciano ging in Berufung. Am 13. November 2017 entschied das Oberlandesgericht Hamm, dass grosse CO2-Verursacher grundsätzlich für Schäden zur Rechenschaft gezogen werden dürfen. Das heisst, Saul Luciano darf mit seiner Klage und der Beweisaufnahme weiterfahren.

Sollte er mit seiner Klage Erfolg haben, so wäre dies ein Präzedenzfall für internationale Haftbarkeit durch Schäden des Klimawandels.

Hildegard Willer

---

4. Eure Heiligkeit, finden Sie klare Worte in Peru!

Aus Anlass des Papst-Besuchs in Peru im Janaur 2018, macht die Infostelle Peru auf mehrere Missstände aufmerksam.

In einem Brief an Papst Franziskus und an die peruanischen Bischöfe, bittet die Informationsstelle Peru den Papst insbesondere

- sich in Peru für die Einhaltung der Vorab-Konsultation nach ILO Konvention 169 einzusetzen und die Rechte der indigenen Bevölkerung zu schützen
- Klare Worte gegen den ungezügelten Extraktivismus zu finden und für den Erhalt der Schöpfung zu finden – gerade in Puerto Maldonado, das Papst Franziskus besuchen wird
- Sich bei den Opfern des Pädophilie-Skandals um die peruanische katholische Sekte „Sodalitium Vitae Christianae“ (Sodalicio) zu entschuldigen und den Anführer in Rom, Luis Figari, zu bestrafen
- Sich mit den Opfern der Zwangssterilisierungen und anderen Opfern von Menschenrechtsverbrechen in Peru zu solidarisieren, und die Umsetzung u.a. des Berichtes der Wahrheitskommission aus dem Jahr 2003 anzumahnen.

Hier können Sie den Originalbrief in spanischer Sprache nachlesen 2017 Brief_an_Papst_u_andereScan

5. Neue Entwicklungen im Korruptionssumpf

Ojo Público

Die Ermittlungen im sog. Lava Jato - Skandal belasten Alejandro Toledo, Alan Garcia und Keiko Fujimori

Bisher hat der „dreifache Verteidigungsring“, so wird der „Korruptions-Abschirmschild“ von Ex-Präsident Alan García genannt, gehalten. Seine Beteiligung an Korruptionsfällen (z.Bsp. amOlmos-Bewässerungsprojekt) waren nicht beweisbar, da er sich über ein Geflecht von Strohmännern abgesichert hat. Er sagte dazu „Das sind nicht meine Ratten“.

Jetzt kann sich das ändern. Der Finanzchef des korrupten großen brasilianischen Baukonzerns Odebrecht in Peru, Jorge Barata, hat jetzt mit der zuständigen peruanischen Staatsanwaltschaft ausgehandelt: Ich erzähle als Kronzeuge alles, alle Namen und Hintergründe und dafür werden alle möglichen Anklagen gegen mich zurück genommen. Aktuell scheint das so zu funktionieren. Besonders interessant werden seine Aussagen über den Ex-Präsidenten A. Garcia und die finanzielle Unterstützung des Wahlkampfes der Fujimori-Tochter Keiko Fujimori sein. Keiko Fujimori hat bisher behauptet,, dass ein Großteil ihrer Wahlkampfgelder aus Spenden durch Cocktailpartys stammen. Eine klare und „verwertbare“ Aussage interessiert auch den parlamentarischen Untersuchungsausschuss – und da das Verhalten von Ex-Präsident Toledo, der 20 Millionen Dollar dafür wohl erhalten hat, dass er der Firma Odebrecht den Auftrag zuschanzte für den Bau des peruanischen Teilstückes der Inter-Ozeanischen Straße. Die peruanische Öffentlichkeit ist auch gespannt, ob Barata genaueres aussagt über die Rolle des aktuellen Präsidenten Kuszynski, der unter Präsident von Toledo ja Wirtschaftsminister war.

Insgesamt geht es im Korruptionsskandal um Großprojekte wie die Inter-Ozeanische Straße, die Metro in Lima, Erdgas-Förderung etc.

Wir berichteten im InfoPeru mehrmals darüber.

Barata fordert auch die Aufhebung seiner Konten mit ca. 11 Millionen Dollar.

Weiter geht die peruanische Justiz – zögerlich – den Vorwürfen der Geldwäsche im großen Stil gegen die Firma Logistica Integral Marítima Andina SA – Limesa vor. Interessant: Diese gehört den Fujimori-Kindern Hiro, Sachie und Kenji.

Auch gegen die ehemalige (linke) Bürgermeisterin von Lima, Susana Villarán, werden die Vorwürfe wegen Bestechlichkeit anlässlich des Baus der Metro in Lima, stärker.

Wir bleiben am Ball und werden, wenn neue Informationen vorliegen, weiter davon berichten.

(Aus div. Zeitschriften wie America Zambrano, Correo 3.11.17, Peru 21, 3.11.17 etc. Zusammenfassende Übersetzung, Heinz Schulze)

---

6. Paradise Papers in Peru: Geldwäsche im Regenwald

Wie man mit Aufforstungsprojekten in Peru zuhause in Europa Steuern hinterziehen kann, zeigen die Enthüllungen der Paradise Papers in Peru.

Es war die Creme de la Crema des britischen Finanz- und Hochadels, die ihre Gelder im peruanischen Regenwald angelegt hat. Möglich gemacht hat dies der Klima-Vertrag von Kyoto mit dem Instrument des CO2-Zertfikats: wer zuviel CO2 ausstösst, kann sich einen „Ablasss“ erkaufen, z.Bsp. indem er für die Aufforstung von Regenwald oder einer anderen CO2-bindenden Massnahme zahlt.

In den Paradise Papers, den geleakten Dokumenten der Anwaltskanzlei Appleby aus Bermundas, entdeckte das peruanische Rechercheportal Ojo-Público, dass zwischen 2008 und 2013 71 Million USD über den auf den Bermudas gegründeten Offshore-Fonds „Sustainable Forestry Management Limited“ in den peruanischen Regenwald nach Ucayali geflossen sind – zumindest auf dem Papier.

Empfänger der Investition im Regenwald war die peruanische Firma „Bosques Amazónicos“, der in Ucayali Land und Wald gehört. Steuern wurden dafür weder in Bermudas noch in Peru bezahlt .

Bereits 2013 hatte Interpol darauf hingewiesen, dass der internationale CO2-Handel ein grosses Risiko für weltweite Geldwäsche darstellt.

Hildegard Willer

Die ganze Geschichte , die von Ojo Publico, anhand der Paradise Papers aufbereitet wurde, kann man hier nachlesen:

https://paradisepapers.ojo-publico.com/investigacion/el-millonario-esquema-offshore-en-la-amazonia-peruana/

in englisch: https://paradisepapers.ojo-publico.com/investigacion/carbon-credits-the-multimillion-dollar-offshore-scheme-in-the-peruvian-amazon/

---

7. Las Bambas: gefühlte Verschlechterung statt Entwicklung

Sebastian Ritter

In „Las Bambas“, dem mit 10 Milliarden Dollar Investition größten Bergbauvorhaben Perus, brodelt ein heftiger sozialer Konflikt. Sebastian Ritter hat sich bei den Bewohnern umgehört, warum sie protestieren.

Angesichts der verfahrenen Situation in Las Bambas ist es umso wichtiger, ein tieferes Verständnis für die Forderungen der betroffenen Bevölkerung zu gewinnen. Ich hatte im Rahmen eines Praktikum bei der Nichtregierungsorganisation *CooperAccion* die Gelegenheit, für drei Monate die Klagen der Bevölkerung zu sammeln. Ein Auschnitt aus den Erfahrungen und Meinungen der Bevölkerung zeigt, dass in den wenigsten Fällen auf die Forderungen der Bevölkerung eingegangen worden ist.

Statt Reichtum mehr Armut….

Cotabambas in Apurimac ist eine der ärmsten Regionen in Peru. Jedoch berichten die Befragten, dass sie statt einer Verbesserung ihrer ökonomischen Situation eine Verarmung und eine Verschlechterung ihrer Subsistenzchancen verspüren. Der Großteil der Menschen in Cotabambas lebt von der Landwirtschaft und der Viehzucht. Doch gerade der Agrarsektor leidet am Stärksten an den Folgen des Bergbaus. Zum einen muss er nun mit dem Bergbau um die knappe Ressource Wasser konkurrieren. Doch auch die Umweltschäden, beispielsweise durch den Staub, der durch die Schwertransporter aufgewirbelt wird und die Felder austrocknet, erschweren die Landwirtschaft. Ezekiel Luca Mineres, Präsident des Dorfes Huancuire berichtet, dass die Quellseen im Umland der Dorfgemeinschaft austrocknen. Ein Anderer berichtet von Fischen, die durch das verschmutzte Wasser Missbildungen aufweisen.

Auf einmal zählt nur noch Geld…

Doch nicht bloß über materielle und ökologische Schäden, sondern auch sozioökonomische Umwälzungen klagen die befragten Menschen. Während vor der Ankunft des Bergbauvorhabens der Austausch von Lebensmitteln auch ohne das Hilfsmittel Geld möglich gewesen war, so hat nun jedoch jedes Produkt einen festgelegten Preis, erzählt eine Befragte. Diese Entwicklung trägt wohl auch zur gefühlten Verarmung bei. Dazu kommt, dass viele Bewohner ihre Felder nicht weiter anbauen, und stattdessen im Dienstleistungssektor arbeiten, etwa als Taxifahrer, sodass sogar viele Lebensmittel aus anderen Regionen importiert werden müssen. Viele Befragte äußerten deshalb die Sorge, was passieren wird, wenn das Bergbauprojekt 2030 abgeschlossen sein wird, die Umwelt zerstört und die Felder verwahrlost sein werden.

Gefühlte Verschlechterung statt Entwicklung

Dass sie Entwicklung bringen, ist wohl eines der Hauptargumente für Bergbauvorhaben. Umso bemerkenswerter ist, dass für alle Befragten die drastischen Veränderungen eher zu einer Verschlechterung ihres Lebens geführt haben. Sie beklagen, dass die Lokalbevölkerung keine Ausbildungsmöglichkeiten hätte, um von der neuen Situation überhaupt einen Nutzen ziehen zu können. Der Großteil der Dorfgemeinschaften sind Analphabeten. Wichtige versprochene Projekte, wie beispielsweise fließendes Wasser, seien bis jetzt trotz Versprechungen nicht umgesetzt. Ein älterer Bewohner der umgesiedelten Dorfgemeinschaft Nueva Fuerabamba, der nun in einem mehrstöckigen Steinhaus, mit warmen Wasser, Carport und Gasküche wohnt und finanziell gut entschädigt worden ist, klagt, dass er sich nach seinem alten Leben und seinen Tieren, die zu einem entfernten Feld gebracht worden sind, sehnt. Der Präsident der Dorfgemeinschaft Huancuire wünscht sich eine Entwicklung, die im Einklang mit der Natur geschieht. Wenn man die Nachhaltigkeitsziele als Kriterium heranzieht (SDGs), z.Bsp. „Sauberes Wasser und Hygiene“ oder „Ökonomische Entwicklung und anständige Arbeit“, dann zeigt sich, dass man auch aus rechtlicher Sicht nicht von einer nachhaltigen Entwicklung sprechen kann.

Das neuerbaute umgesiedelte Fuerabamba

„Die Verhandlungen, die der Konzern MMG mit uns führt sind unehrlich und nicht auf Augenhöhe. MMG nutzt unsere Unkenntnis aus und der Staat unterstützt uns nicht in den Verhandlungen und im Dialog“. Victor Limaypuma kritisiert hier, das ungleiche Verhältnis zwischen der Zivilbevölkerung und dem Bergbaukonzern und beschreibt das Gefühl der Bevölkerung, hintergangen worden zu sein. So erzielte eine Dorfgemeinschaft für ein Landstück einen Verkaufspreis an die Firma, der mehr als doppelt so hoch war, wie der Preis, für den ein anderes Dorf sein Land an den Konzern verkauft hatte. Am eklatantesten und schwerwiegendsten ist jedoch, dass mit dem Verkauf von Las

Bambas an das chinesische Konsortium MMG, die Umweltfolgenabschätzung, ein Dokument welches die detaillierten Modalitäten des Vorhabens festlegt und dem die betroffene Bevölkerung zustimmen musste, substantiell modifiziert wurde. „Die Modifizierung, dass das Erz nun statt durch eine Pipeline mit Schwertransportern transportiert werden soll wurde weder konsultiert noch wurde die Bevölkerung informiert“ berichtet ein Befragter. Grund hierfür ist wohl auch, die fehlende Unterstützung des Staates bei der Durchsetzung der Interessen der Zivilbevölkerung. Erst nachdem eine Dorfgemeinschaft die Straße aus Protest sperrte, wobei eine Person ums Leben kam, begann der Konzern eine Asphaltschicht aufzusetzen. Nachdem ein Runder Tisch gescheitert ist, besteht aktuell kein Dialog zwischen Staat, Konzern und Zivilbevölkerung. Auch beim Entwicklungsplan, welcher im Dezember des vorigen Jahres von der Nationalregierung aus Lima vorgelegt wurde, um den Konflikt beizulegen, wurde die Zivilbevölkerung nicht einbezogen. Gerade für die indigene Bevölkerung ist die Konsultation und Partizipation auch aus rechtlicher Sicht ein fundamentales Recht.

Anatomie eines Zusammenstosses

Im Oktober 2016 eskalierte der soziale Konflikt erneut. Die Bauern der Gemeinschaft Choquecca versperrten die Durchfahrtsstraße, um ihre Rechte einzufordern. Etwa ein Jahr, nachdem 3 Menschen bei Zusammenstößen mit der Polizei getötet worden waren, starb auch bei diesem Zusammenstoß ein Zivilist. Der Bruder des getöteten Quintino Cereceda berichtet von den Geschehnissen. Etwa 500 Polizisten seien an jenem Morgen angekommen. Ohne vorherige Versuche einer friedvollen Beilegung hätten die Polizisten das Lager der Demonstrierenden gestürmt, unter denen sich auch Frauen und Kinder befunden haben sollen. Aus einer Distanz von 15 Metern sei sein Bruder erschossen worden. Obwohl der lokale Staatsanwalt bei dieser Polizeintervention anwesend gewesen sein soll, musste die Familie des Getöteten mehrere Tage darauf warten, dass die Staatsanwaltschaft die Leiche für die Bestimmung der Todesursache inspiziert und versucht bis heute vergeblich, dass die Todesursache Ihres Verwandten anerkannt wird. Der Polizist, der die Tat verübte, sei später von seinen Kollegen beglückwünscht worden. Auch wenn dieses Zeugnis nicht in allen Punkten überprüfbar ist, so zeigt es an, was auch auf die vielen weiteren Fälle zutrifft: Die Polizei kooperiert sehr eng mit dem Bergbauprojekt. So wurden beispielsweise Polizisten in Bussen von Las Bambas herbeigefahren und Räume des Bergbaulagers für die vorläufige Festnahme von Demonstranten genutzt. Foltervorwürfe und die Todesfälle werden nicht untersucht, stattdessen sehen sich die Anführer der Zivilbevölkerung einer Welle von Klagen gegenüber. Seit nunmehr über 2 Jahren wird darüber hinaus immer wieder der Notstand in der Region Cotabambas ausgerufen. Eine Maßnahme, die die Bürgerrechte, wie etwa das Versammlungsrecht aushöhlt. Vor allem aber verursacht die Nicht-Beachtung der Klagen der Bevölkerung, die Kriminalisierung der Proteste und der fehlende Rechtsstaat eine Situation, in der sich die Bevölkerung den Verletzungen ihrer Rechte ohnmächtig ausgeliefert sieht und darüber hinaus von den staatlichen Sicherheitskräften angegriffen und kriminalisiert wird. Auch deshalb ist das Vertrauen in den Staat praktisch nicht mehr vorhanden. Ganz besonders deutlich, werden hier fundamentalen Rechte beschnitten. Eine positive Entwicklung ist die längst überfällige Einrichtung einer Ombudsbüro in der Region.

Grosses Misstrauen

Die Situation der sozialen Konflikte ist komplex, undurchsichtig und von großem Misstrauen aller Akteure untereinander geprägt. Einzelne Akteure versuchen den Protest zu instrumentalisieren; politisch vermeintlich gute Versprechungen werden nicht umgesetzt und die Rollen der Regionalregierungen sind auch sehr schwierig. Dennoch sollte man nicht den Mut verlieren, sondern den Blick schärfen, um die Klagen und Forderungen der lokalen Bevölkerungen zu vernehmen, ihre Rechte zu schützen und sie in den Gestaltungsprozess der Entwicklung einzubinden. Aus rechtlicher Sicht müssen die vielen Verletzungen und Beeinträchtigungen

aufgearbeitet werden, doch auch nur mit einem offenen Blick für die Forderungen und Bedrüfnisse der Lokalbevölkerung ist eine sozial und ökologisch wirklich nachhaltige Entwicklung möglich.

Der ausführliche Bericht über die menschenrechtlichen Beeinträchtigungen für die Lokalbevölkerung um das Bergbauvorhben Las Bambas, sowie die Interviewdateien, beide Dokumente in spanischer Sprache , können Sie unter diesem Link erreichen. https://docs.google.com/document/d/1diodG05ZW7q49IAEXT2-AaQwQ0sHp0-5PiWL0XL9SYY/edit?usp=sharing

Sebastian Ritter Choquehuanca

---

8. Sozialprogramme in Peru lindern Armut

Frauen warten in Cajamarca auf die Auszahlung ihrer Sozialhilfe "Juntos"

Diverse Sozialprogramme in den ärmsten Landesteilen Perus haben die Armut spürbar verringert. Dies ist auch ein Erfolg des von der Regierung Humala 2011 geschaffenen „Ministeriums für Entwicklung und soziale Inklusion".

Im Gegensatz zu deutschen Programmen wie z.Bsp. Kindergeld oder Hartz IV, sind die Sozialprogramme in Peru auf bestimmte Bevölkerungsgruppen (Kinder, Mütter, Alte) zugeschnitten und oft nur auf die ärmsten Landesteile konzentriert.

Im folgenden gibt Rosa Ramírez eine Zusammenfassung der verschiedenen Programme:

Das landesweite Ernährungsprogramm für Schulen, **Qali Warma** – in quechua „kräftiges Kind" –, bietet Frühstück und Mittagessen für Kinder und Teenager während der Schulzeit und der Schulperiode an, die von März bis Mitte Dezember geht. Angefangen hat es im Jahr 2012. Aktuell werden Nahrungsmittelhilfen für mehr als 2 Mio. Schüler/innen aus 40.000 Bildungseinrichtungen angeboten. Laut Statistiken vom MIDIS (siehe sozio-ökonomische Indikatoren des

MIDIS http://sdv.midis.gob.pe/Infomidis/#/indicadoresSocioEconomicos), trug das Programm zur Reduzierung der chronischen Unterernährung von Kindern bei. So ist der Anteil an chronisch erkrankten Kinder in den letzten zwei Jahren von 32,16% auf 26% gesunken. Trotzdem weist dieses Programm komplexe logistische und verwaltungstechnische Probleme auf, die die Kosten der Lieferung der Lebensmittel erhöhen sowie die Risiken von unhygienisch behandelten Lebensmitteln.

Ergänzt wird Qali Warma durch das Programm zur frühkindlichen Förderung **„Cuna Más“**, das Kindertagesstätten und Familienberatung für Kinder bis zu 3 Jahren in den ärmsten Zonen Perus anbietet.

Das Nationalprogramm für direkte Förderung für die Ärmsten, ***Juntos***, bietet seit 12 Jahren eine Sozialhilfezahlung an Mütter in den ärmsten Landesteilen. Grundvoraussetzung dafür ist, dass die Empfängerinnen ihren Personalausweis beantragen, regelmäßig zu Gesundheitskontrollen gehen und dass ihre Kinder die Schule besuchen. Die Voraussetzungen haben einen direkten Einfluss auf die Minderung der ländlichen Entwicklung sowie die Verbesserung der menschlichen Entwicklung der Kinder. So ist zum Beispiel die ländliche Armut zwischen 2005 und 2014 von 82.5% auf 46.0% zurückgegangen. Im Bereich Bildung haben sich die Zahlen der Immatrikulationen in Schulen erhöht sowie die Schulanwesenheits- und Schulabschlussquote verbessert. Werden durch die Empfänger/innen dann die Voraussetzungen erfüllt, so sind dann über 200 Soles (in etwa 50 Euro) alle zwei Monate pro Haushalt ausbezahlt. Aktuell sind es knapp 750.000 Juntos-angemeldete Haushalte peruweit.

http://www.juntos.gob.pe/images/publicaciones/Entregable%20final%20Juntos%20una%20decada%20version%20web.pdf

Eng verbunden mit Juntos und als Voraussetzung dafür, dass die Empfängerinnen überhaupt den Zuschuss bekommen, müssen die Mütter bzw. die Hauptempfänger/innen eines Haushaltes ihre Kinder regelmäßig zur Gesundheitskontrolle schicken. Während dieses Prozesses werden die Kinder automatisch bei der Integralen Gesundheitsversicherung ***SIS – Seguro Integral de Salud*** – angemeldet. Mittlerweile sind mehr als 4,5 Mio. Kinder zwischen 0 und 11 Jahren peruweit bei der SIS angemeldet. Dies stellt fast 60% der gesamten Anzahl der Kinder Perus dar, laut INEI. Die Mehrheit der Nutzer befinden sich aufgrund der Bevölkerungsdichte in Lima mit mehr als einer Mio. angemeldeten Kinder.

http://www.sis.gob.pe/Nuevo/vistas/Frm_NotaPrensa.aspx?np=199

Pensión 65 sorgt für die in extremer Armut lebenden Senior/innen über 65 Jahren, die über eine halbe Million peruweit sind. Aufgrund der vom El-Niño-Phänomen hinterlassenen Schäden des letzten Aprils in den nördlichen Regionen wie Tumbes, Piura und Ancash kommt die Mehrheit der Empfänger/innen aus diesen Regionen. Die Senior/innen bekommen dann alle zwei Monate 250 Soles (umgerechnet 60 Euro), wobei sie davor ihren Ausweis beantragen müssen. In der Region Cajamarca kam es 2015 zu einem Skandal, in dem Kassierer und Beamte der Nationalbank (Banco de la Nación) involviert waren. Circa 1,8 Millionen Soles (in etwa 450.000 Euro) wurden durch falsche Auszahlungen, die angeblich von den Empfänger/innen der Sozialprogramme Juntos und Pension 65 selbst gemacht wurden, hinterzogen. Die Korruptionsdelikte stammen schon aus dem Jahr 2011, und zwar lebten die geschädigten Empfänger dieser beiden Sozialprogramme in den am entferntesten gelegenen Provinzen der Region. Dies blieb unbeachtet, ohne dass das Aufsichtsamt

davon erfuhr, aufgrund der schwachen Fiskalisierung und Kontrolle der Ausgaben und tatsächlichen Empfänger von Sozialprogrammen. Es giibt diesbezüglich noch eine Menge zu tun.

Um die lokale Wirtschaft zu dynamisieren und lokale Kenntnisse und Ressourcen zu nutzen, enstand das Programm ***Haku Wiñay*** im Hochland oder ***Noa Jayatai*** im Regenwald. Das bedeutet „Lass uns wachsen“ in den Sprachen des Hochlandes und des Regenwaldes jeweils. Ziel hierbei ist es, spezifische Bewohner im ländlichen Bereich zu trainieren, um ihre lokale Wirtschaft zu dynamisieren, so dass ihre Produktivität und die Effizienz ihres Geschäfts gefördert werden. Der peruanische Staat investiert über 1.000 Mio. Soles, davon gehen 55 Mio. an produktive Projekte in Cajamarca. Die Produzenten vermarkten ihre Waren dann auf lokalen Messen und sogar auf etwas weiter gelegenen. Manche haben strategische Partnerschaften mit der lokalen oder zum Teil der regionalen Ebene. Dies zielt darauf ab, dass die Empfänger so weit sind, dass sie ihre Strategien selbst entwickeln, um ihren Verdienst zu gewährleisten. Bezüglich der für das Programm zugelassenen Haushalte, sind es 161.000.

Aus den oben beschriebenen Daten und Fakten ist daraus zu schließen, dass es dank der integralen Sozialprogramme, erwiesenermassen die soziale Entwicklung in der Bergregion (Sierra) verbessert wurde. Dazu gehören Bildung, Gesundheit und nationale Identität. All diese Programme leisten nicht nur finanzielle Unterstützung für die ärmsten Bevölkerungsgruppen, sondern verbessern auch deren Bewusstsein als Bürgerinnen und Bürger anerkannt zu sein und Grundrechte zu geniessen.

Rosa María Ramírez Méndez

---

9. Von Santos (Brasilien) nach Ilo (Peru) mit der Eisenbahn?

Es ist ein lang gehegter südamerikanischer Traum: eine Eisenbahn vom Atlantik an den Pazifik. Das deutsche Verkehrsministerium mischt feste mit, damit dieser Traum Wirklichkeit wird.

Dazu gibt es zwei Pläne: der eine führt von Santos – dem Hafen von Sao Paulo – am Atlantik durch ganz Brasilien, an Bolivien vorbei und dann über den nordperuanischen Regenwald bis an die Küste nach Bayóvar. Dieses Projekt soll mit chinesischer Unterstützung rechnen, ist wegen der Gefährdung des Regenwaldes aber stark unter Kritik.

Der bolivianische Präsident Evo Morales forcierte ein zweites Projekt einer Eisenbahnlinie, die , ebenfalls in Santos beginnend, durch ganz Bolivien führen und im südperuanischen Ilo enden würde. Für dieses Projekt konnte Evo Morales deutsche und Schweizer Unterstützung gewinnen.

Die bolivianische Regierung ist daran interessiert, um so einen Zugang zum Ozean zu bekommen. Im März 2017 lud der bolivianische Minister für öffentliche Baumaßnahmen zu einem Planungstreffen ein. Mit dabei war der – noch – Staatssekretär des Bundesverkehrsministeriums, Rainer Bomba (CDU), sowie der Staatssekretär für Straßenbau aus Brasilien. Brasilien ist interessiert um den Export und Import von Produkten nach Asien zu erleichtern. Der bolivianische Präsident Evo Morales unterzeichnete mit Deutschland eine Absichtserklärung zur Durchführung der Machbarkeitsstudie. Als Finanzgeber für die erstmals veranschlagten 14 Milliarden Kosten gibt es erste Zusagen aus Deutschland, Schweiz, Italien und China.

Die Eisenbahnstrecke wird ca. 3.755 km betragen und – auch in Peru – durch Regenwaldgebiete führen.

Sollte das Projekt tatsächlich umgesetzt werden, wird eine kritische Begleitung notwendig sein, um im Vorfeld Umweltschäden, Regenwaldzerstörung und soziale Ungerechtigkeiten auszuschließen.

Heinz Schulze

---

10. Peruanisches Fischmehl ernährt die Welt

Peru ist Weltmeister im Export von Fischmehl. Wozu wird Fischmehl überhaupt gebraucht ?

Die intensive Vieh-, Geflügel- und Fischzucht in Europa und Asien wäre ohne aus Peru importiertem Fischmehl wahrscheinlich gar nicht möglich. Vor den Küsten Perus gibt es grosse

Sardinenschwärme (anchoveta). Sie werden von meist industriellen Fischerfangunternehmen im grossen Stil abgefischt und in den peruanischen Küstenstädten zu Fischmehl und Fischöl verarbeitet. Die auferlegten Fangquoten werden vom Staat oft nur lax überwacht.

Heutzutage ist China bei weitem der wichtigste Abnehmer für peruanisches Fischmehl. Deutschland stand im Jahr 2016 aber bereits an zweiter Stelle der Destinationen für peruanisches Fischmehl. Eingesetzt wird das Fischmehl vor allem in der Aquakultur, also der Aufzucht von Speisefischen, aber auch in der Schweine- und Geflügelzucht.

Laut Le Monde Diplmatique vom Okt 2017 werden die kleinen Anchovis in Form von Fischmehl und Fischöl aus dem Pazifik auch für die Zucht von Lachsen verwendet.

In den letzten Jahren schwankte die jährliche Menge der verarbeiteten Fische zwischen 4,7 und 5,6 Millionen Tonnen. Ein Kilogramm Futterfisch ergibt durchschnittlich 225 Gramm Fischmehl und 50 bis 100 Gramm Fischöl. Verfüttert wird das Fischmehl in sog. Aquakulturen zum Beispiel zur Aufzucht von Lachs. Allein vor der Küste Norwegens werden damit jährlich ca. 1,2 Millionen Tonnen Lachs produziert. Die Fischmehllieferanten erzielten in den 1990iger Jahren pro Tonne zwischen 350 und 750 Dollar; 2014 dann etwa 2.000 Dollar und aktuell, so Le Monde, ca. 1.200 Dollar pro Tonne. Das ist teuer. Also wird das Fischmehl mit Sojamehl (20 %), sicherlich gentechnisch verändert, sowie Rapsöl, Weizen, Bohnen und Erbsen gestreckt. Diesem, von den Lachsen nicht geliebten, Futter werden dann Miesmuscheln als Geschmacksverstärker zugesetzt.

Als Informationsstelle Peru haben wir immer wieder Fischerinitiativen unterstützt, die sich gegen das Leerfischen durch die großen, meist ausländischen Firmen, wehrten.

Heinz Schulze /H. Willer

(Mit Daten aus: Manfred Kriener: Fette Fische. Die Umerziehung der Zuchtlachse, Le Monde Dipl. Oktober 2017 und den Statistiken des peruanischen Aussenwirtschaftsamtes Promperu)

11. Regenwald-Fotokalender 2018

En sinnvolles Geschenk zu Weihnachten und zum Neuen Jahr 2018: der Kalender des AK Asháninka aus München !

13 Farbfotos (Landschaft, Menschen, Pflanzen, Tiere) aus dem amazonischen Regenwald Perus; ca. DIN A 3 Querformat mit Ringbindung zum aufhängen. Ein schöner und sinnvoller Jahresbegleiter mit dem gewissen Extra: Der Erlös geht an unsere Partner, die Asháninka, für Projekte zum Erhalt des Regenwaldes.

Preis 10,- € pro Kalender + Portokosten gegen Rechnung.

Bestellung schriftlich an: Nord Süd Forum München e.V. (AK München-Asháninka)

Schwanthalerstr. 80, 80336 München, oder per E-Mail beim Arbeitskreis München-Asháninka: **AKMA@nordsuedforum.de**

Die Herausgabe des Kalenders wird gefördert vom Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München im Rahmen ihrer Klimapartnerschaft mit dem Volk der Asháninka.

---

12. Infostelle Peru solidarisiert sich mit Terrorismus-Opfern aus Ayacucho

La República

Das Museum der Erinnerung der Frauen von Anfasep in Ayacucho wird von Fujimori-Anhängern in die Ecke des Terrorismus gestellt.

Ende Oktober diesen Jahres beschimpfte Octavio Salazar, Ex-General der peruanischen Nationalpolizei und jetzt Parlamentsabgeordneter der Fujimori-Partei die Frauen aus Ayacucho, die das „Museum der Erinnerung“ betreuen. „In diesem Lokal wird Propaganda für den Terrorismus und den Leuchtenden Pfad (Sendero Luminoso) gemacht und sie bekommen dafür einige Cents… Deshalb muss diese Organisation geschlossen werden“… Gegen diesen unfassbaren Angriff reagierte u.a. die Menschenrechtskoordination Perus. Sie stellte klar, dass dieser Ort an die

Terrorzeit mit Folter, Verschwinden-Lassen und Ermordungen erinnert, die durch den Leuchtenden Pfad und das Militär begangen wurden.

Die Vorladung der Staatsanwaltschaft von Ayacucho an die aktuelle Präsidentin von ANAFASEP, Adelina García, um zu den Terrorvorwürfen Stellung zu nehmen, wurden empört zur Kenntnis genommen und zurückgewiesen.

Die Menschenrechts-Koordination versicherte den Müttern von ANFASEP (Familien der Verschwundenen, Verhafteten und Verschwundenen Perus) ihre Solidarität.

Gegen diese skandalösen Vorwürfe des Ex-Generals wandte sich auch – sogar – das Regionalparlament von Ayacucho und bezeichnete dessen Aktion als unverantwortlich und forderte ihn auf, sich bei den Frauen zu entschuldigen, denn dieser Ort ist ein Ort der Reflexion und Erinnerung. Eine gute Form der Unterstützung wäre doch, das Museum und die Arbeit der Frauen aktiver zu unterstützen.

Wir schließen uns als Informationsstelle Peru der Verurteilung der schlimmen Worte des Ex-Generals an.

Angriffe wie diese aus der Fujimori-Partei stehen in einer Reihe mit den Angriffen gegen das Museum der Erinnerung in Lima.

---

13. China auf dem Vormarsch in Peru

35% aller Investitionen in den peruanischen Bergbau kommen aus China.

Mit einem Anteil von 35% sind die Investitionen chinesischer Unternehmen im peruanischen Rohstoffbereich höher als die der USA oder Kanadas, so die peruanische Nichtregierungsorganisation Cooperacción.

Dabei ist wichtig, dass Peru mit China ein Freihandelsabkommen abgeschlossen hat mit 18 konkreten Unterabkommen, u.a. eines, das den Umweltschutz betrifft. Paulina Garzón, Direktorin

der Initiative *Nachhaltige Investitionen Chinas in Lateinamerika*, betont, dass wegen der Bedeutung dieser Verträge eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber den chinesischen Firmen notwendig sei. Über diese Initiative wird versucht, dass in den chinesischen Bergwerksprojekten soziale Standards wie die Vorab-Konsultation eingehalten werden.

Das peruanische Bergwerks- und Energieministerium beziffert die chinesischen Investitionszusagen im peruanischen Bergwerkssektor, speziell im Kupfersektor, mit 10 Milliarden Dollar. Genannt werden die Minen: Las Bambas (Apurímac), Pampa de Pongo (Arequipa), Galeano (Cajamarca), Don Javier (Arequipa) sowie die „Resteverwertung" aus Halden in Ica und Rio Blanco (Piura) sowie Erweiterungen der Minen in Toromocho (Junín) und Marcona (Ica). Im Februar 2015 betrug die bereits getätigte chinesische Investition 22 Milliarden USD.

Anders als in Europa oder Nordamerika hat die Zivilgesellschaft in China keine Stimme. Peruanische NGOs, die zu europäischen oder nordamerikanischen Minen arbeiten, stehen meist in regem Kontakt mit Gruppen der dortigen Zivilgesellschaft. In China haben sie diese Ansprechpartner nicht.

(Heinz Schulze, inforegion, 26.2.17)

-

VERANSTALTUNGEN

- **Köln**

  26. November 2017, 10 – 18 Uhr

  Thementag Lateinamerika

  Ort: Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstraße 29-33

  Programm:
  http://www.museenkoeln.de/Downloads/rautenstrauch/TT_Flyer_Lateinanmerika_web_2017.pdf

- **Freiburg**

  30. November 2017, 20 h

  Lateinamerika-Stammtisch

  Thema: Die aktuelle Situation in Brasilien

  Ort: Nebenzimmer der **Gaststätte „Dimitra", Stühlingerstr. 34** (hinter der Tankstelle)

- **Köln**

  7. Dezember 2017, 10 - 17 Uhr

  Alte und Neue Schuldenkrisen in Lateinamerika

  Ort: Tagunshaus St. Georg, Rolandstr. 61

  Infos und Anmeldung: Mara Liebal – m.liebal@erlassjahr.de

  Genaues Programm http://erlassjahr.de/termin/1982-2017-alte-und-neue-schuldenkrisen-in-lateinamerika-und-der-karibik/

- **München**

  8.Dezember 2017, 9 – 12 Uhr

  Soziale Arbeit in Lateinamerika

  Seminar mit Heinz Schulze

  Ort: Katholische Stiftungsfachhochschule München, Preysingstr. 83

  Diese Veranstaltung ist auch offen und kostenfrei für hochschulfremde Interessierte.

- **Lima/Peru**

  16. Dezember 2017, 16.30 Uhr

  Treffen der Ortsgruppe Lima der Infostelle Peru

  Die Treffen sind offen für alle Interessierten

  Info und Anmeldung: hilwiller@yahoo.es

- **Köln**

  Freitag, 27. - Sonntag, 29. April 2018
  Peru-Seminar „Indigene Rechte“

  Tagungshaus St. Georg, Rolandstr. 61, Köln
  Infos und Anmeldung: Jimi Merk, merk@infostelle-peru.de

Sie können den Newsletter bestellen über die Website der

Informationsstelle Peru e.V., www.infostelle-peru.de

Rückmeldungen an die Newsletter-Redaktion bitte an

newsletter@infostelle-peru.de

Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Informationsstelle Peru e.V. Er wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, von Caritas international, der Erzdiözese Freiburg und der Stiftung Umverteilen

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Informationsstelle Peru e.V. verantwortlich.

Die Informationsstelle Peru e.V. wird unterstützt von den Hilfswerken Misereor, Caritas international und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.